

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. October d. J. dem Minister für Cultus und Unterricht Dr. Paul Freiherrn Gautsch von Frankenthurn die Allerhöchste Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des k. ottomanischen Osmanie-Ordens erster Classe allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. October d. J. dem ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der deutschen Universität in Prag Dr. Johann Kelle den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. October d. J. dem ordentlichen Professor der Mathematik an der böhmischen Universität in Prag Dr. Franz Studnicka den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Delegationen.

Budapest, 19. October.

In der Reichsraths-Delegation bemängelte heute Delegirter Masaryk in der Fortsetzung seiner gediegenen Rede das Regierungssystem in Bosnien und in Bosnien, das auf ein Atomistieren abziele; er nannte dasselbe ein brüchendes Polizeiregime, klagte unter Anführung einzelner Fälle über systemisirte Spionage und meinte, man treibe eine verkehrte magyarische Politik. Was noth thue, sei ein autonomes Institut zur Entgegennahme der Beschwerden der Bevölkerung. Das Militär werde gelobt, nicht aber auch die politische Verwaltung.

Delegirter Bärnreither erklärte, der Uebergang vom Zehent zur Grundsteuer könne nur vor sich gehen. Er empfahl die Einführung des Eisenzwanges und die Ausdehnung der schmalspurigen Eisenbahnen, welche sich bewährt haben, auf Dalmatien. Die Fortschritte des Landes seien unleugbar; für die

Autonomie aber sei die Bevölkerung nicht reif. Desterreich halte sein Versprechen und erfülle die civilisatorische Mission, die es übernommen. Delegirter Spindic brachte einige Beschwerden vor und fragte, warum man den Kroaten mißtraue. Er wünscht die Annexion des Landes. Nach einigen weiteren Bemerkungen Masaryk's ergriff Reichsfinanzminister von Kállay das Wort. Er stellte zunächst fest, daß die bosnischen Angelegenheiten seit Jahren in den Delegationen kritisch beleuchtet werden; der erste Ton Masaryk's ermögliche es dem Minister, einen anderen Ton anzuschlagen, als dies bei früheren Gelegenheiten geschehen sei. Masaryk's Anerkennung der Leistungen auf dem Gebiete des Schulwesens, der öffentlichen Sicherheit und der Communicationen beweise den erzielten Fortschritt, der noch mehr zu erkennen sei, wenn man sich den Zustand des Landes bei Beginn der Occupation sowie die kurze Verwaltungsdauer durch die österreichisch-ungarische Monarchie vergegenwärtige. Der Minister ist gleichfalls für die Grundablösung, aber mit vollster Achtung der Interessen und Rechte aller interessierten Theile; er würde es sich jedoch noch überlegen, zur sofortigen Grundablösung zu schreiten, wenn ihm auch die nöthigen Summen oder sogar einige hundert Millionen zur Verfügung ständen, denn die Begs und Agas haben keine Allode, sondern fast der ganze Boden sei in den Händen der Kmeten; die muhamedanische Aristokratie aber, welche die Regierung als einen wichtigen Factor im Lande zu erhalten wünsche, müßte durch Geld entschädigt werden, was ihrem Ansehen nachtheilig wäre. Aber auch für die Kmeten wäre es nicht vortheilhaft, wenn sie plötzlich frei würden, da sie besser stehen, als die freien Bauern. Es müßte also vor einer so tief einschneidenden Maßregel eine gründliche Besserung der Verhältnisse abgewartet werden. Der Zehent, früher verpachtet, werde jetzt von den Behörden auf Grund der erhöhten Marktpreise eingehoben, wodurch die früheren Unzukömmlichkeiten vermieden werden. Gegenüber dem Vorwurfe, daß die Verwaltung nach dem Grundsätze «Divide et impera» vorgehe, bemerkte der Reichsfinanzminister, die Regierung sei stets bestrebt, alle nicht gerade feindlich gesinnten Elemente zusammenzubringen und zu vereinigen. Genauere Erhebungen haben ergeben, daß die von Masaryk vorgebrachten, schon aus den «Narodny Listy» bekannten Gravamina nun

richtig seien. Die einzeln vorkommenden Verstöße seien nicht größer, als solche in den bestverwalteten Provinzen Europa's geschehen. Der Minister sehe auf eine strenge, genaue und unparteiische Durchführung der Verordnungen. Der Minister theilte mit, daß die Verhinderung der Ueberreichung der Petitionen über ein von höchster Stelle ergangenes Verbot erfolgt sei, und stellte fest, daß in diesen und auch in anderen Fällen die Kmeten durch andere Personen aufgeregt worden seien. Die Bezeichnung «Bosnier» behalte der Minister aus dem Grunde bei, weil er einen serbo-kroatischen Volksstamm nicht kenne. Die Behauptung, daß die Regierung zwischen Schutzzoll und Freihandel schwankte, sei vollkommen unbegründet; die bosnische Verwaltung habe mit solchen Fragen nichts zu thun und müsse sich den bestehenden Gesetzen fügen. Schließlich berührte der Minister den von Masaryk erwähnten Contrast zwischen Osten und Westen. Er betrachtete es als seine Pflicht, in den occupierten Ländern, wo der Osten und der Westen zusammenstoßen, das Gefühl der Staatlichkeit und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit einem großen, mächtigen Staate zu erwecken und zu pflegen, zum Besten der occupierten Länder und der Monarchie (Lebhafter Beifall.)

Referent Delegirter Suez erklärte, daß in dem früheren Bosnien Räuberbanden gehaust haben. Jetzt gebe es dort Eisenbahnen und eine ruhige Bevölkerung. Diese Aenderung bedeute eine große Metamorphose. Gegenüber Spindic bemerkte der Referent, daß nicht Vorgänge des 9. und 11. Jahrhunderts, sondern der Berliner Vertrag die Rechtsbasis für die Occupation Bosniens bilden. Kállay's Verwaltung weise große Erfolge auf. Die Delegation sei in der Lage, vor ganz Europa das Gelingen der österreichisch-ungarischen Mission zu constatieren. (Beifall.) Hierauf wurde der Occupationscredit angenommen und dann ohne Debatte auch die Post «Gemeinsames Finanzministerium» votiert.

Nach einem Referate des Delegirten Grafen Falkenhayn folgte der Titel «Marine». Delegirter Spindic klagte über die Zurücksetzung der Kroaten in den Marinebildungsanstalten und bei den Beförderungen in der Marine. Die Italiener, besonders die Bewohner von Chioggia, seien begünstigt worden. Delegirter Luzzato bestritt diese Angabe des Vorredners, Spindic hielt jedoch an seinen Behauptungen

Feuilleton.

Das Ende der Großstadt.

Von Paul Scheerbart.

Sitte war es, das Ende der Welt zu prophezeien, immer dann, wenn man glaubte, die Cultur hätte die höchsten Gipfel erreicht. Am Anfange unserer Zeitrechnung, als die Mystik des Orients mit der antiken Philosophie und Kunst ineinander wuchs und pikante Vielseitigkeit in allen Anschauungen erzeugt wurde, da fühlte man sich auf einer Culturnöhe, und es war die Behandlung des Weltunterganges ein Tagessthema der gesammten Literatur.

Und wohl in allen entwickelteren Phasen des Culturlebens sprach man vom Untergange, vom Ende. Ist am Ende des neunzehnten Jahrhunderts nach allerding's variiert. Man spricht nicht mehr allgemein vom Weltende, sondern im speciellen vom Ende der Presse, der Kunst, der Cultur, des Militarismus, Capitalismus, Decultismus, vom Ende der Wissenschaft Europa's, vom Ende der Volksindividualitäten, der Polizisten, Nachtwächter, Biertrinker, Revolten u. s. w. . .

Diese Thematata vom Ende sind im Grunde genommen merkwürdige Zeichen der Zeit. Indessen scheint man doch jetzt den Untergang so manchen Dinges zu prophezeien, das eine musterhafte Lebensfähigkeit noch immer zur Schau trägt, anderen Dingen gegenüber — und zu diesen letzteren scheint mir die Großstadt zu gehören; es ist wunderbar, daß man noch gar nicht nachdrücklicher das Ende der Großstadt für nahe herankommen erklärte. Die modernen Großstädte sind erst

in diesem Jahrhundert zu ihrer jetzigen Kolossalgröße herangewachsen. Sie sind das Resultat der verbesserten Verkehrsverhältnisse. Die Dampfbahn erzeugte die modernere Großstadt. Jedoch die augenblickliche Form der Großstädte darf nur als Uebergangsstadium betrachtet werden. Die riesigen Steinmassen unserer hauptstädtischen Anlagen sind nicht für die «Ewigkeit» gegründet.

Die Physiognomien unserer großen Städte werden sich im nächsten Jahrhundert so total verändern, daß man von Großstädten in unserem Sinne nicht mehr wird sprechen können. Durch die Dampfbahn sind die modernen Großstädte entstanden, durch die weitere größere Verbesserung der Verkehrsverhältnisse — durch die elektrischen Bahnen der Zukunft werden die Großstädte wieder vernichtet werden.

Der flüchtigen Betrachtung mögen diese Worte wie ein leerer Prophetenscherz klingen. In Wahrheit handelt es sich aber um die Entwicklung klar liegender Verhältnisse. Das dicke Zusammenwohnen der Menschen in einer Hauptstadt ist doch nur die Folge der geringen Fahrgeschwindigkeit unserer Eisenbahnen. Die Dampfbahn hat unsere Verkehrsverhältnisse wohl verbessert, aber doch noch lange nicht die denkbar besten Verkehrsverhältnisse hergestellt. Die Großstädter fahren durchschnittlich an einem Tage auf Stadt- und Pferdebahnen mehr als eine Stunde. Das zeugt selbstverständlich davon, daß wir momentan noch keine idealen Verkehrsrichtungen besitzen. Das häufige Fahren nimmt viel zu viel Zeit in Anspruch. Wir fahren heute noch zu langsam.

Die Courierzüge der Dampfbahn legen nicht mehr als 100 Kilometer in der Stunde zurück, ausschließlich des Aufenthaltes auf den Stationen. Die elektrische

Bahn zwischen Wien und Budapest soll es aber auf 250 Kilometer in der Stunde bringen. Das heißt, wir werden mit den elektrischen Bahnen nicht weniger als 33 ein drittel Meilen in der Stunde zurücklegen können. Die Städte der Zukunft können demnach einen Durchmesser von 100 Kilometer haben. Die wohlhabenden Großstädter dürften also ständig weit entfernt in ihren Villenwohnungen wohnen, ohne dadurch von der Großstadt abgeschnitten zu sein, d. h. das Verkehrscentrum werden sie so leicht erreichen, daß sie ohne zu große Unbequemlichkeiten im Nothfall täglich hin- und zurückfahren könnten. Wenn wir auch vor keiner einzigen anderen Revolution stehen sollten, vor einer Revolution in der Architektur stehen wir sicherlich.

Selbstverständlich haben wir zunächst damit zu rechnen, daß in den kommenden Jahren eine sehr bedeutende Tarifiermäßigung eintreten kann. Es dürfte nicht phantastisch sein, wenn wir annehmen, daß für eine Fahrt von 100 Kilometern auf der elektrischen Bahn nur 5 Kreuzer zu erheben sein würden. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich auch bei so geringen Preisen die Bahnen rentieren könnten. Leicht wird man sich nicht an den Gedanken gewöhnen, acht Meilen in einer Viertelstunde mit einer Bahn zurückzulegen.

Nicht wundern darf man sich, daß die meisten Leute lächelnd den Kopf schütteln und einfach daran zweifeln, daß unsere Technik so hoch entwickelt sein könnte, um solche Blitzbahnen gefahrlos herzustellen. Allein hier kann ich unseren Technikern ruhig das Wort lassen. Ich verweise auf einen Artikel über «die Eisenbahn der Zukunft», der, vom Ingenieur Verdtrow verfaßt, in der Beilage zur «Münchener Allgemeinen Zeitung» zum Abdruck gelangte. Dort ist alles Nähere über die elektrischen Bahnen gesagt, und ich möchte mir

fest. Admiral Sterneck erklärte, es seien alle Nationen in der Marine vertreten; aber naturgemäß müsse von den Böglingen die Kenntnis der deutschen Sprache verlangt werden. Dafs Ausländer im Arsenal beschäftigt würden, sei entschieden unrichtig, weil dies ja gesetzlich verboten sei, und dafs verhältnismäßig nur wenige Kroaten und Slovenen im Arsenal seien, rühre von dem geringen Interesse an dem Schiffbaue in Kroatien her. Nach dem Schlussworte des Referenten Ruff wurde das Marinebudget angenommen, worauf die Schlussrechnung pro 1890 mit den betreffenden Resolutionen genehmigt wurde. Nächste Sitzung unbestimmt; wahrscheinlich am 27. October.

In der ungarischen Delegation hob bei der Verhandlung über das Budget des Ministeriums des Aeußern Referent Dr. Falk hervor, dafs die ungarische Delegation die Nothwendigkeit der Tripelallianz stets wärmstens anerkannt habe. In dem diesjährigen Berichte sprach sich der Ausschufs darüber noch wärmer aus, weil sich innerhalb der Monarchie Gegner fanden, welche dem Minister des Aeußern ein intimeres Bündnis und Verhältnis mit Rußland anrathen. Diese Bewegung, welche die äußere Politik der Monarchie nach nationalem Gesichtspunkte umgestalten möchte, sei jedoch so unbedeutend, dafs der Ausschufs es nicht der Mühe wert gefunden habe, davon im amtlichen Berichte Notiz zu nehmen. Der Referent habe dieser Bewegung überhaupt nur deswegen gedacht, damit sein Schweigen nicht mißdeutet werde. Die Ungarn halten treu an der Tripelallianz fest, wünschen deren unveränderlichen Fortbestand und wollen sie durch keinerlei andere Combinationen ersetzt sehen. (Lebhafte Clenrufe.)

Delegierter Ugron erklärte, er kenne in Ungarn niemanden, weder ein Individuum noch eine Partefraction, welcher mit dem Dreibund unzufrieden wäre, denn jeder Ungar halte den Dreibund für dringend notwendig. Ugron erhob mehrere auf die innere Verwaltung des Ministeriums des Aeußern bezüglichen Einwendungen. Nachdem sich auch der Siebenbürger Sachse Finger wärmstens für den Dreibund ausgesprochen hatte, wurden der Ausschufsbericht sowie die Resolution, mit welcher die Billigung der äußeren Politik ausgesprochen und dem Minister des Aeußern die Anerkennung und das Vertrauen ausgedrückt werden, angenommen. Nächste Sitzung am Montag.

Politische Uebersicht.

(Schluss der Delegationen.) Einer Depesche zufolge sollen die Schlussitzungen der Delegationen erst nächsten Donnerstag erfolgen, da die ungarische Delegation nicht früher ihre Arbeiten beendet haben dürfte.

(Die Münzprägungen in Ungarn.) Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der Kaiser vorgestern den Finanzminister Dr. Bekerele in besonderer Audienz empfangen und bei dieser Gelegenheit die ersten ungarischen Zwanzig-Kronenmünzen entgegengenommen. Der Kaiser sprach sich sehr lobend über das Aeußere und die Prägung der Münzen aus. Im Laufe dieser Woche wird die Münze von Kremnitz 50.000 Stück dieser Goldmünzen ausprägen.

(Strafgesetz-Ausschufs.) Der Strafgesetzausschufs berieth über die Frage der strafrechtlichen Zurechnung. § 57 lautet: «Eine Handlung ist nicht

erlauben, speciell darauf hinzuweisen, da hier die technische Seite der Frage des Raumes wegen nicht weiter erörtert werden kann.

Die Großstadt wird sich in Villenviertel auflösen. Straßen in unserem heutigen Sinne werden nur noch in einzelnen Centren zu sehen sein. Die acute Form unserer socialen Verhältnisse wird durch den neu gearteten Gartenstil der Stadtanlagen ebenfalls gemildert werden. Speculanten haben schon heute mit der vollen Entwertung des Baugrundes zu rechnen.

Man wird sich nach dem Gesagten wohl mit Leichtigkeit vergegenwärtigen können, was aus unserer modernen Stadtarchitektur werden muß — die Berücksichtigung der Terrainverhältnisse wird die Cardinaufgabe unserer Zukunftsarchitekten sein. Die Hausarchitektur wird in bald ganz innig mit der Gartenarchitektur verbunden auftreten. Die Stadtanlagen werden in Zukunft im wesentlichen Parkanlagen sein.

Wohl reizt es mich, jetzt ein farbenglänzendes Bild von den Städten der Zukunft zu entrollen. Besonders würde ich zeigen mögen, wie unsere gesammte Ingenieurkunst sich dem Gartencharakter der Zukunftsstädte anschmiegen müßte. Die Bahnanlagen müssen auch späterhin künstlerisch wirkende Architekturfactoren werden. Eisene Parabelbogen in hellen, blizenden Farben müssen der Landschaft eine besondere, weit-angelegte Physiognomie verleihen.

Eisen und Glas werden die Hauptmaterialien der Zukunftsarchitektur sein. Indessen — es mag vorläufig der Phantasie der Leser überlassen bleiben, sich die Physiognomie der Zukunftsstädte weiter auszumalen . . .

strafbar, wenn derjenige, der sie begangen hat, zu dieser Zeit sich in einem Zustande von Bewusstlosigkeit oder krankhafter Hemmung oder Störung der Geistesthätigkeit befand, welcher es ihm unmöglich machte, seinen Willen frei zu bestimmen oder das Strafbare seiner Handlung einzusehen.» Eine Reihe von Abänderungsanträgen wurde zu diesem Paragraph gestellt. Dieselben wurden aber insgesammt abgelehnt, und zur Annahme gelangte bloß der Antrag Barenthers auf Streichung des Wortes «krankhafter». Mit dieser Modification wurde die Regierungsvorlage angenommen.

(Zur Wegtaufenfrage in Ungarn.) Wie «Magyar Ujsag» erfährt, hat die Frage der Wegtaufen in dem vorgestrigen unter dem Voritze Seiner Majestät abgehaltenen ungarischen Ministerrathe seitens des Staates ihre endgiltige Erledigung gefunden. Das Programm der Regierung wird nämlich in dieser Frage volle Geltung dadurch erhalten, dafs in erster Reihe durch das Gesetz die Civilmatrikel eingeführt werden wird, vorläufig aber nur für die Matriculierung der aus gemischten Ehen stammenden Kinder. Hierauf wird die Einführung der obligatorischen Civilehe folgen, mit welcher auch die Führung der Civilmatrikel generalisirt wird. Endlich, damit jede Confession in die Civilmatrikel eingetragen werden könne, wird gleichzeitig die israelitische Confession recipiert werden.

(Das Kreuzzeichen beim Schulgebet.) Der Erlafs des Wiener Bezirkschulrathes, wonach an den Volks- und Bürgerschulen beim Schulgebet wohl das Kreuzzeichen gemacht, die dazu gehörenden Worte aber nicht gesprochen werden dürfen, wurde vom Statthalter Grafen Kielmansegg bereits aufgehoben. Der Statthalter hat nämlich nachstehenden Erlafs an den Bezirkschulrath in Wien gerichtet: «Als Vorsitzender des Landeschulrathes finde ich dessen in currentem Wege erfolgten Erlafs vom 29. September d. J., betreffend die Frage des Kreuzzeichens beim Schulgebet, bei dem Umstande von Amtswegen zu beheben, als diese Angelegenheit bis nun nicht der Beschlussfassung der Landesschulbehörde unterzogen wurde und sich der hie-mit behobene Erlafs als formell unrichtige Erledigung darstellt. Hienach ist auch die vom Bezirkschulrath an die Leitungen sämmtlicher allgemeinen Volks- und öffentlichen Bürgerschulen in Wien in der fraglichen Angelegenheit ergangene Verfügung vom 10. d. M., J. 6641, zu beheben, und sind die Bezugsacten zur Entscheidung des Landeschulrathes an denselben wieder vorzulegen.»

(Dem französischen Ministerium) ist es vorgestern gelungen, in der Kammer den ersten Sturm abzuschlagen. Der schon zwei Monate währende Streit zwischen der Bergwerks-Gesellschaft in Carmaux und ihren streikenden Arbeitern, der von socialistischen Abgeordneten an Ort und Stelle unter Berufung auf ihre Unverletzlichkeit auf das eifrigste geführt wurde, soll durch einen Schiedsspruch der Minister Loubet und Biette beigelegt werden, womit sich die Kammer einverstanden erklärte. Um so schärfer spitzten sich die Gegensätze in Bezug auf das vorgestern der Kammer ebenfalls vorgelegte Handelsabkommen mit der Schweiz zu, welches vor zehn Tagen der Führer der Schutz-zöllner und Urheber des jetzigen Zolltarifes, Méline, in seiner zu Remiremont im Vogesen-Departement gehaltenen Rede als unvereinbar mit dem jetzigen Zollregime bezeichnete.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(178. Fortsetzung.)

Emil war außerordentlich erbost über das in eifster Stunde erfolgende plötzliche Hervortreten der lange Verschwundenen und spannte alle Segel auf, die Identität der sich Meldenden mit seiner Tante anzuzweifeln, was ihm jedoch mißlang. Etwas besänftigte ihn zwar Francisca's Vorgehen, die freiwillig auf jedweden Anspruch an den Nachlaß ihres Gatten verzichtete. Durch diese Erklärung der jungen Witwe erlangte ein schon früher von dem Senator abgefaßtes Testament seine Gültigkeit. In demselben war Emil zum Erben der Firma eingesetzt; Dorothea dagegen sollte dreihunderttausend Mark bar ausbezahlt erhalten; außerdem war ihr die Gemäldesammlung und der Hellwig'sche Familienschmuck vermacht.

Emil Hellwig war zur Zeit noch minderjährig und die Firma mußte infolge dessen bis zu seiner Majorennität unter Curatel gestellt werden. Samuel Goldschläger stellte den Antrag, ihn zum Curator des Hauses zu ernennen, und da er unter vier Augen den Herren des Gerichts gegenüber sich als den Hauptgläubiger der Firma legitimierte, zweitens, weil er ein naher Verwandter der Hellwigs, drittens aber auch, weil er sich nie eine ungesetzliche Handlung hatte zuschulden kommen lassen, konnte man seinen Wunsch nicht abschlägig bescheiden.

Margarethe weilte noch bei ihrem Schwiegervater; die Manjarde war ihr ein zweites und ein trautes Heim geworden. Freilich beabsichtigte sie, sich in einem der Villenvororte Hamburgs ein Haus zu kaufen und

(Der schwedische Reichstag) wurde vorgestern nachmittags um halb 3 Uhr vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es heißt, dafs der Reichstag in Angelegenheit der Frage der Reorganisation der Armee zu einer außerordentlichen Session einberufen wurde, die voraussichtlich von kurzer Dauer sein werde. Der neue Reorganisationsvorschlag sei auf derselben Grundlage aufgebaut wie der frühere, und auch die Kosten übersteigen nicht diejenigen der früheren Vorlage. Zum Schlusse forderte der König den Reichstag auf, die Parteistreitigkeiten ruhen zu lassen. Der für die Durchführung der Armee-Reorganisation erforderliche Betrag beläuft sich auf 6,700.000 Kronen jährlich.

(Rußland und die Pforte.) Wie die Agence de Constantinople meldet, ist die Antwort der Pforte auf die russische Note kurz und führt aus, dafs sich während der Anwesenheit Stambulovs in Constantinopel nichts ereignet habe, das auch den geringsten politischen Charakter an sich trüge. Weiter erklärt die Pforte neuerdings, dafs sie die Beträge nicht und gewillt sei, die Freundschaft zwischen Rußland und der Türkei aufrechtzuerhalten.

(Der Emir von Afghanistan.) Aus Petersburg wird telegraphisch gemeldet, dafs der Emir von Afghanistan Anfangs November in Begleitung von 50 Beamten und einer größeren Dienerschaft nach Petersburg kommen und dafs zu gleicher Zeit auch der Khan von Chiva in der russischen Hauptstadt zu weilen werde.

(Verfassungsrevision in Belgien.) Einer Brüsseler Depesche zufolge sprach sich die Revisions-Commission des Senates gegen das System der Interessenvertretung sowie gegen das zweiclassige Wahlsystem aus und nahm einen Antrag an, wonach die Senatoren von denselben Wählern wie die Deputirten zu wählen seien.

(Aus Deutsch-Ostafrika.) Gouverneur Freiherr von Soden meldet nach Berlin, dafs bei dem Zusammenstoße mit den Wahes in der Nähe von Kilossa am 6. October Lieutenant Brüning und vier Soldaten gefallen sind. Die Wahes zogen ab, ohne die Station anzugreifen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, verschiedenen Gemeinden und Feuerwehren in Böhmen zur Anschaffung von Gießrequisiten den Betrag von 350 fl. zu spenden geruht.

(Bevölkerung Roms.) Die Einwohnerzahl der Hauptstadt Italiens hat am 30. Juni 1892 die Ziffer von 438.123 erreicht. Die gegenwärtige Bevölkerung ist seit der Kaiserzeit nicht wieder erreicht worden. Eine Zählung unter Augustus im Jahre 28 vor Christi Geburt ergab 1,336.680 Einwohner; eine Steigerung bis zu 2 Millionen mag im Laufe der ersten Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung noch erfolgt sein, aber mit den Stürmen der Völkerwanderung und dem Sturze des west-römischen Kaiserreiches begann eine reizende Abnahme, die durch das Mittelalter andauerte, bis sie während des Exils der Päpste in Avignon zu dem niedrigsten Stande von 17.000 führte.

dort mit Francisca zusammen zu wohnen. Dorothea jedoch hatte die letztere gebeten, bis zu ihrer Verheiratung bei ihr im Hause zu bleiben, und diese war gern der Bitte der Stiefochter, welche ihr in den schweren Tagen der Trauer eine treue Freundin geworden, nachgekommen.

Tag für Tag traten die Cousinen einander näher, schlossen sie sich fester einander an. Mehr und mehr schmolz das Eis des Fremden, welches bisher zwischen ihnen gelegen, unter dem warmen Strahl herzlicher Freundschaft und Uebereinstimmung, liebevoller Vertrauens. Lange wußte Dorothea den Grund der vertraulichen Begrüßung zwischen Walther und Francisca; lange auch hatte diese in das Herz der jungen Witzierin hinabgeschaut und sich die scheinbaren Widersprüche, welche sie so sehr bekremdet, gelöst, wenn Dorothea von ihrer Herzensangelegenheit auch nie ein Wort erwähnte.

Die Dritte im Bunde war natürlich Margarethe. Mit der ganzen leidenschaftlichen Liebe, der ihr junges Herz fähig, hing Francisca an der so spät gefundenen Mutter, welche diese Liebe hingebend und in vollem Maße erwiderte und ihrer wert war. Margarethe kam selten in das Patrizerhaus. Noch immer konnte sie sich eines heimlichen Schauders in den Räumen, wo ihr Bruder eines langen, qualvollen menschlichen Todes gestorben war, nicht erwehren. Dorothea und Francisca besuchten sie desto häufiger. In einer stillen Stunde des Beisammenseins schilderte Margarethe beinahe ausführlich das, was sie aus dem Heim ihrer Kindheit vertrieben hatte. Die Verwachsene stand offenbar bei ihrem Verbrechen unter einem seltsamen Banne, der ihr allmählich das Geständnis ihrer That erpreßte.

(Verhaftung eines Falschmünzers.) In Segebin verhaftete die Polizei einen Falschmünzer Namens Jakob Schaaf, welcher wegen Ermordung seiner Frau bereits zu zwanzigjährigem Zuchthause verurtheilt war und vor etwa zwei Jahren bedingungsweise in Freiheit gesezt wurde. Schaaf verfertigte Tausende von falschen Silbergulden und brachte dieselben in Verkehr. Man fand in seiner Falschmünzwerkstätte, welche auf das sorgfältigste ausgestattete war, eine große Anzahl von Säcken vor, die mit fertigen falschen Silbergulden gefüllt waren. Die Falsificate sind ausgezeichnet gelungen, ihr Druck ist correct; dieselben sind aus Packzong verfertigt und so gut verfilbert, dass sie auch die Silberprobe bestehen. Nur auf der weniger gelungenen Ausprägung des auf den Münzen befindlichen ungarischen Wahlspruches sind dieselben als Falsificate kenntlich. Der Falschmünzer Schaaf hat viele Complicen, deren Ernieuerung bisher noch nicht gelungen ist.

(Volkschauspiele in Meran.) Aus Meran schreibt man: Es ist merkwürdig, wie vom Wetter begünstigt die Meraner Volkschauspiele sind. Bringt uns Meranern der Herbst manchen Regentag, so stürzte das Wetter doch noch keine einzige Vorstellung. Das Haus ist noch immer mehr als ausverkauft, und wird man sicher daran denken müssen, den Zuschauerraum zu vergrößern und der Ruhe halber die Restauration zu verlegen. Im Herbst finden nur noch zwei Vorstellungen statt, und zwar am 23. und 30. October. Dann werden die Decorationen, Costüme und Ausstattung für den Winter versorgt.

(Die Cholera in Böhmen.) In der Ortschaft Dietrichstein, Bezirk Pisek, ist ein am 15. d. M. aus Budapest zurückgekehrtes Individuum unter verächtigen Symptomen gestorben. Die bacteriologische Untersuchung ergab in dessen Dejecten Commabacillen. Das Ergebnis der Culturversuche liegt noch nicht vor. Es wurden alle Vorkehrungen getroffen; der Amtsarzt wurde vorhin entsendet.

(Selbstmord eines Professors.) Ober-Realschulprofessor Wilhelm Steiner war kürzlich aus Wien, wohin er sich zum Zwecke einer ärztlichen Consultation begeben hatte, nach Czernowitz zurückgekehrt. Da die Aerzte das Nierenleiden, an welchem er krankt, als unheilbar erklärt hatten, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Steiner war Germanist und stand als solcher in Fachreisen durch verschiedene Schriften in Ansehen.

(Ein unglücklicher Schuss.) Aus Brud an der Leitha wird gemeldet: Der dreizehnjährige Realschüler Adolf Oskar Mürschel aus Wien weilte bei dem Heizhausleiter der Staatsbahn auf Besuch und spielte mit einem geladenen Flaubert-Gewehre. Durch unvorsichtiges Hantieren entlud sich dasselbe, und die Kugel tödtete den Knaben ins Gehirn, wodurch er sofort gestorben wurde.

(Attentat auf einen Briefträger.) In Leipzig führten vorgestern früh zwei Gauner ein Attentat auf den Geldbriefträger Knöchl in einem Hause der Königsstraße aus. Auf das Hilfesgeschrei desselben erschien ein Markthelfer, worauf die Räuber flüchteten. Knöchl hat nur Kratzwunden davongetragen. Seine Tasche enthielt 8000 Mark.

(Eisenbahnunglück.) Aus Petersburg wird telegraphiert: Der gemischte Zug auf der Syran-Biazemster Bahn ist unweit der Stadt Pensa entgleist. Zwanzig Reisende sind todt, zwei Schaffner wurden schwer verletzt, acht Waggons total zertrümmert.

(Wissmanns Expedition.) Reuters Office meldet aus Mozambique, dass die Expedition Wis-

manns Anfangs September in Chicomo angelangt, wegen der Trockenheit des Flusses jedoch nur langsam vorgerückt sei.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Der Empfang der politischen Beamten.

Wie wir bereits berichtet haben, hat der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler am 16. d. M. die politischen Beamten des Landes empfangen, um deren Glückwünsche anlässlich der erhaltenen Allerhöchsten Auszeichnung entgegen zu nehmen und sich von seinem Beamtenkörper zu verabschieden. Hierbei richtete der Herr Hofrath Alexander Schemerl an den Herrn Landespräsidenten beiläufig folgende Ansprache:

Hochwohlgeborener Freiherr! Der Anlass, der uns heute feierlich hier vereinigt hat, entbehrt nicht eines freudigen Momentes, enthält aber auch viel der Ursache, dass wir uns nur bekommenen Herzens Euer Hochwohlgeboren, unserem bisherigen hochverehrten Chef, nahen, da es ja das letzte Mal ist, dass wir Hochdieselben in dieser Eigenschaft vor uns sehen. Der Freude vorerst Ausdruck gebend, erlauben wir uns, Euer Hochwohlgeboren vor allem zu der Allerhöchsten Auszeichnung, der allergnädigsten Verleihung des Großkreuzes des Franz-Josefs-Ordens, ehrerbietig zu beglückwünschen, mit welcher Allerhöchsten Anerkennung ein arbeitsvolles, durch die edelsten Intentionen beseeltes und thatenreiches Wirken einen so schönen Abschluss gefunden. Das Wohlwollen, welches Euer Hochwohlgeboren hierbei stets und jederzeit unserem Beamtenkörper bewiesen und mit welchem Sie unsere Leistungen gerne anerkannt haben, legt uns die Gefühle der tiefsten Dankbarkeit auf, die sicherlich noch lange Jahre in unser aller Herzen fortleben werden. Dass aber damit auch eine aufrichtige Trauer über Euer Hochwohlgeborenen Scheiden aus dem Amte verbunden ist, ist nur eine natürliche Consequenz. Eine kleine Abschwächung dieses Trauergefühles wäre darin gelegen, wenn Hochdieselben sich zeitweilig unserer Personen und unserer Mitwirkung in den langen Jahren Ihrer hiesigen Amtsthätigkeit gütigst erinnern wollten; zu diesem Ende erlauben wir uns, Euer Hochwohlgeborenen zu bitten, das hier stehende, seitens unseres Beamtenkörpers ehrerbietigst gewidmete schwache Zeichen unserer Dankbarkeit gnädig annehmen zu wollen. Mit dem Ausdrucke des innigsten Wunsches, der uns alle beseelt, schließend, dass Euer Hochwohlgeborenen noch lange Jahre froh und gesund im Kreise Ihrer allverehrten Familie zubringen möchten, bin ich nur der Dolmetsch der Gefühle aller hier Anwesenden, indem ich bewegt ausrufe: Hoch lebe unser scheidender Landeschef!

Daraufhin erwiderte der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler beiläufig Folgendes: „Meine verehrten Herren! Ich bin tief gerührt durch die von Ihnen mir in so feierlicher Weise bereite Rede, und zwar einerseits durch Ihr, wie es scheint, nahezu vollzähliges Erscheinen vor Ihrem bisherigen, nun scheidenden Amtschef, andererseits durch die überaus freundlichen und warmen Worte, welche der Herr Hofrath, mein hochverehrter Stellvertreter, in Ihrem Namen zum Abschiede an mich zu richten die Güte hatte. Ich danke Ihnen herzlich dafür, ich danke Ihnen insbesondere für die mir dargebrachten Glückwünsche anlässlich der mir nun auch beim Austritte aus meinem Amte zutheil gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung. Jawohl, meine Herren, ich bin hochbeglückt durch das mir gewordene neuerliche Zeichen kaiserlicher Huld, Seine Majestät haben über mich das Füllhorn der Gnade auszuschütten geruht, ich kann daher nur aus der Tiefe meines Herzens rufen: Gott erhalte unseren allgeliebten Monarchen noch viele, viele Jahre in ungetrübter Gesundheit und voller Kraft zum Heile unseres schönen Vaterlandes Oesterreich! Doch wenn es mir geglückt ist, der Allerhöchsten Zufriedenheit gewürdigt zu werden, so weiß ich wohl, dass ich dies größtentheils Ihrer stets bereitwilligen und thatkräftigen Unterstützung bei Erfüllung meiner schweren Pflichten zu verdanken habe.

Unter ungünstigen Verhältnissen habe ich vor nahezu 13 Jahren meinen Dienst als Landeschef in Krain angetreten: eine nicht unbedeutende Währung herrschte in der Bevölkerung, denn es waren noch in frischer Erinnerung die einige Jahre früher wiederholt vorgekommenen, mitunter blutigen Conflict zwischen den beiden Parteien im Lande, den Slovenen und den Deutschen; insbesondere waren die ersteren tief verstimmt darüber, dass sie bei den vorausgegangenen Wahlen trotz der überwiegenden Majorität der slovenischen Bevölkerung im Lande in allen Vertretungskörpern, mit Ausnahme jener der slovenischen Landgemeinden, nämlich im Landtage, im Landesauschusse, im Landeschulrath, in der Handels- und Gewerbekammer, im Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach sowie in den Vertretungen der übrigen Städte und der Märkte in die entschiedene Minorität gedrängt wurden. Vor dem Antritte meines Amtes als Landespräsident in Krain stellte ich mich Seiner Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten vor und bat um Weisungen und Instructionen, wie ich vorzugehen habe. Die Aufträge Seiner Excellenz bestanden in den kurzen Worten: Gehen Sie nach Krain, studieren Sie die dortigen Verhältnisse und richten Sie darnach Ihre Handlungsweise ein! Zum Glück

waren mir die Verhältnisse in Krain nicht unbekannt, denn ich verfolgte in meinen jüngeren Jahren als Beamter und zugleich als Landtagsabgeordneter in Görz, gleichsam als ob ich es geseht hätte, dass ich einmal nach Krain komme, mit Interesse und Aufmerksamkeit alle Ereignisse in diesem Lande; mir waren alle Persönlichkeiten, die hier irgend eine Rolle spielten, wohl bekannt. Ich kam hieher und überblickte sofort die ganze Situation und war nicht einen Augenblick darüber im Zweifel, was ich zu thun habe; ich sah gleich ein, dass ich mich hier, wenn ich irgend einen Erfolg erzielen will, nur auf den Standpunkt des strengen Rechtes und des Gesetzes stellen kann, nach der von mir als richtig erkannten Devise: Jedem das Seine!

In diesem Sinne zu handeln, ergab sich bald die Gelegenheit, es hatten nämlich neue Wahlen stattzufinden, und ich, der ich die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes respectiere, gab die Parole aus, dass die Bevölkerung in der Ausübung ihres Wahlrechtes nicht zu beeinflussen sei, und Sie, meine Herren, werden bestätigen können, dass dieser Grundsatz immer auch bezüglich Ihres eigenen Wahlrechtes galt. Die Folge davon war, dass die Slovenen im Lande nach und nach in allen oberwähnten Vertretungskörpern an Stelle der Deutschen die Majorität erlangten, was bei der erdrückenden Majorität der slovenischen Bevölkerung Krains nur natürlich ist und wogegen sich vom Standpunkte des Rechtes wohl nichts einwenden lässt. Dies erzeugte zwar eine gewisse Unzufriedenheit in der deutschen Bevölkerung, aber sie beruhigte sich bald, und wir sehen nun, dass sich in den gedachten Vertretungen die slovenischen Majoritäten und die deutschen Minoritäten recht gut miteinander vertragen und in der Erfüllung ihrer Pflichten miteinander wetteifern; insbesondere kann ich z. B. bezüglich des Landtages constatieren, dass seit einer Reihe von Jahren kaum in irgend einem anderen Landtage Oesterreichs in solcher Eintracht und mit solchem Erfolge gearbeitet wird, wie eben in dem krainischen Landtage. Nur in dem Laibacher Gemeinderathe ist die deutsche Minorität nicht vertreten, weil sich nämlich die hiesigen Deutschen an den bezüglichen Wahlen nicht betheiligen; es ist diese Abstinenz im Hinblick auf die Begabtheit und die patriotische Gesinnung, welche auch die deutschen Bewohner Laibachs auszeichnet, gewiss sehr zu bedauern, aber ich hoffe, dass in nicht ferner Zeit auch im Gemeinderathe Deutsche und Slovenen vereint zum Wohle der Bevölkerung wirken werden.

Auf dem Gebiete des Volksschulwesens hat sich in Krain während meiner Amtsführung im allgemeinen nicht viel geändert: die deutschen Gemeinden behielten ihre deutschen, die slovenischen Gemeinden ihre slovenischen Volksschulen, in welcher letzteren übrigens, wenn sie mehrklassig sind, nach der bisherigen Einrichtung gewöhnlich die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand gelehrt wird; nur in der Landeshauptstadt Laibach ist infolge eines Gemeinderathsbeschlusses mit Zustimmung der Unterrichtsverwaltung die von dem ehemaligen deutschen Gemeinderathe eingeführte utraquistische Einrichtung der Volksschulen, wonach die slovenische und die deutsche Schuljugend beisammen, und zwar in den unteren Classen vorwiegend in slovenischer, in den oberen aber in deutscher Sprache den Unterricht erhielt, beseitigt und durch eine Einrichtung ersetzt worden, vermöge welcher die Schulkinder nun in den verschiedenen Volksschulen, nach Nationalitäten getrennt, in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, wobei jedoch von der dritten Classe an den Kindern die Gelegenheit geboten wird, die zweite Landessprache, die nicht ihre Muttersprache ist, als Unterrichtsgegenstand zu lernen. Die städtische deutsche Knabenschule zählt gegenwärtig vier Classen, die städtische deutsche Mädchenschule aber fünf Classen, an beiden Schulen wirken vorzügliche Lehrkräfte. Demnach ist für den Volksschulunterricht in ganz Krain nach den Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes und zugleich nach didaktisch-pädagogischen Grundsätzen in vollkommen entsprechender Weise gesorgt; die Unterrichtserfolge sind erfreulich, niemandem geschieht unrecht.

Die Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, welche, als ich ins Land kam, vollkommen deutsch war, so dass hier nicht einmal die Religion slovenisch vorgetragen und nur das Slovenische als Unterrichtsgegenstand slovenisch gelehrt wurde, erfuhr inzwischen insofern eine Aenderung, als dieselbe utraquistisch eingerichtet wurde, jedoch so, dass noch immer die Mehrzahl der Gegenstände deutsch vorgetragen wird. Diese Einrichtung hat sich als zweckmäßig erwiesen: Die Candidaten und Candidatinnen, unter denen es auch einheimische Deutsche gibt, erlernen, wie ich mich bei den Maturitätsprüfungen überzeugt habe, bei dem Sprachtalent unserer Jugend beide Sprachen vollkommen und erlangen, was für dieselben von großem Vortheile ist, die Befähigung für den Unterricht in beiden Sprachen. Wie nothwendig es aber ist, dass die slovenischen Lehramtsandidaten wenigstens theilweise auch in ihrer Muttersprache den Unterricht erhalten, überzeugte ich mich bei dem Besuche verschiedener slovenischer Schulen im Lande, dem wo sich der Lehrer aus der alten Schule, welcher der eigenen Muttersprache nicht hinlänglich mächtig war, bei dem Unterrichte und der Prüfung der Schulkinder immer in der peinlichsten Verlegenheit befand. Was würde man wohl in einer deutschen Provinz von einem Lehrer sagen,

(Fortsetzung folgt.)

der mit seinen deutschen Schulkindern nicht ordentlich deutsch sprechen könnte? Welchen Unterrichtserfolg könnte wohl ein solcher Lehrer erzielen?

Anlangend die Gymnasien wurde die Einrichtung getroffen, daß in den vier Classen des Untergymnasiums die Slovenen, welche aus der slovenischen Volksschule noch nicht die genügende Kenntniss der deutschen Sprache mitbringen, den Unterricht in ihrer Muttersprache erhalten, wobei sie jedoch im Deutschen so weit unterwiesen werden, daß sie am Obergymnasium dem ausschließlich deutschen Unterrichte daselbst ohne irgend einen Anstand folgen können und, wie ich mich jährlich bei den Maturitätsprüfungen überzeugte, insbesondere bezüglich der Leistungen in der deutschen Sprache hinter ihren deutschen Kollegen — welche selbstverständlich in Laibach am ganzen Gymnasium deutsch unterrichtet werden — wenigstens nicht zurückbleiben. Mit einer solchen sprachlichen Einrichtung an Gymnasien können die Deutschen unbedingt zufrieden sein.

Daß in den landesfürstlichen Aemtern in Krain Deutsche und Slovenen das Recht in der Muttersprache suchen und nach der Bestimmung des Staatsgrundgesetzes auch finden können, ist Ihnen, meine Herren, allen bekannt. Ich habe Ihnen als treuer Wächter des Gesetzes bei jeder Gelegenheit empfohlen, allen Krainern gegenüber ohne Unterschied der Nationalität und des Standes mit strenger Objectivität nur das Recht walten zu lassen, und Sie haben mich verstanden. Im ganzen Lande herrscht nun, wie nie zuvor, Ruhe und Ordnung, die einstigen Conflicte zwischen Slovenen und Deutschen wiederholen sich nirgends. Man beschuldigt hier und da in der Tagespresse die Slovenen russischer Gesinnungen; ich kann für die Gesinnung jedes Einzelnen nicht einstehen, aber ich sehe keine Russen im Lande und Sie, meine Herren, auch nicht. Es hat, um nur ein Beispiel anzuführen, die bekannte Religionsaffaire in Poddraga seinerzeit viel Staub aufgewirbelt, die Bewohner dieser Gemeinde wollten zur orthodoxen Kirche übertreten, man witterte russischen Einfluß. Nun wird der Cultusreferent, unser verehrter Herr Hofrath, auf Grund der Amtsaften bestätigen können, daß die Poddraganer schon vor mehr als 30 Jahren die Kostrennung von der Mutterkirche in St. Veit anstrebten und eine eigene, selbstverständlich katholische Pfarre haben wollten, weil sie mit den Bewohnern von St. Veit in stetem Unfrieden lebten, und daß sie schließlich, da ihr diesfälliges langes Petitionieren nichts half, um von St. Veit kirchlich getrennt zu sein, mit dem Austritte aus der katholischen und mit dem Uebertritte zur orthodoxen Kirche drohten; dieses Mittel — allerdings im höchsten Grade verwerflich — half: sie erhielten ihren eigenen Pfarrer und sind nun nach wie vor gute — Katholiken und auch gute Desterreicher. Und was den Patriotismus und die Loyalität der Slovenen überhaupt anbelangt, so gestatten Sie mir, Sie nur an die vor ungefähr zwei Jahren im krainischen Landtage von einem hervorragenden liberalen slovenischen Abgeordneten gesprochenen Worte zu erinnern, welcher feierlich Protest einlegte gegen die Zumuthung, als ob die Slovenen keine guten Desterreicher wären, und hinzufügte: Man halte doch die Slovenen nicht für so kurzichtig, daß sie nicht wüßten, was ihnen frommt, die namentlich nicht wüßten, daß sie, wenn Desterreich — was Gott verhüten möge — nicht mehr wäre, selbst alsbald ihren eigenen Untergang zu gewärtigen hätten.

Wenn also die Verhältnisse in Krain so sind, wie ich sie soeben in allgemeinen Umrissen geschildert habe, wenn im Lande überall die erwünschte Ruhe herrscht, wenn daraus, daß den Slovenen das, was ihnen nach dem Gesetze gebührt, nach Maßgabe der Verhältnisse zutheil wurde, in keiner Weise für die Deutschen irgend ein Unrecht erwachsen ist, — so ist der große Värm, der insbesondere jetzt bei meinem Rücktritte in der über Krain so schlecht oder gar nicht informierten deutsch-liberalen Presse über meine hiesige Amtstätigkeit erhoben wird, nachgerade unerklärlich; ich kann übrigens versichern, daß die gegen meine Person gerichteten giftigen Pfeile bei meinem Bewußtsein, nur das Recht angestrebt zu haben, wirkungslos von mir abprallen. Es ist nur zu bedauern, daß in Desterreich eines der kostbarsten constitutionellen Rechte, die Pressfreiheit, auf solche Weise durch eine rücksichtslose Presse mißbraucht wird. Glücklicherweise urtheilt das edle deutsche Volk, welches auf seine reiche, vielleicht die reichste Literatur der Welt und seine Bildung stolz sein kann und darum auf die schwachen Bemühungen der gleichfalls nach Bildung strebenden Slovenen nicht eifersüchtig zu sein braucht, anders und billiger über die Verhältnisse Krains und die Thätigkeit seines nun abtretenden Landeschefs, als die eben gedachte Presse.

Doch genug an dem, ich wende mich lieber wieder zu Ihnen, meine verehrten Freunde, die Sie mir immer treu zur Seite standen und mir — vielleicht nicht mit Unrecht, da ja in den nahezu 13 Jahren meines Hierseins fast jedem von Ihnen ein Zeichen meines Wohlwollens zutheil geworden — Ihre Sympathien bewiesen haben. Dies geschah insbesondere gelegentlich der Feier meines zehnjährigen Dienstjubiläums als Landeschef in Krain, aus welcher Zeit ich schon ein wertvolles Andenken von Ihnen besitze, und jetzt verehren Sie mir zum

Abschiede ein neues, kostbares Erinnerungszeichen in der Absicht, damit ich auch in der Ferne Ihrer gedenken möge. Hierzu bedarf es wohl nicht eines besonderen Zeichens, denn der langjährige angenehme Verkehr mit Ihnen wird mir unvergesslich bleiben; doch soll dieses Zeichen stets als ein theueres Symbol Ihrer Freundschaft in meiner Familie erhalten bleiben.

Nehmen Sie hierfür sowie für Ihre vielen Beweise von Anhänglichkeit und insbesondere für Ihr immer bereitwilliges Entgegenkommen in meinen schwierigen Dienstverhältnissen meinen besten Dank entgegen. Leben Sie alle recht wohl und erinnern Sie sich dann und wann Ihres ehemaligen Landespräsidenten in dem benachbarten freundlichen Görz.»

— (Personalmeldung.) Herr Hofrath Baron Hein kehrt heute von Wien nach Graz zurück und wird sich zu Beginn der nächsten Woche nach Laibach begeben, um die Leitung der hiesigen Landesregierung zu übernehmen.

— (Theaterausstellung in Graz.) In nächster Zeit soll in Graz eine Theaterausstellung veranstaltet werden, die eine Uebersicht über das Theaterwesen Innerösterreichs bieten und vorwiegend die Objecte enthalten soll, welche Graz zur Wiener Musik- und Theaterausstellung entsendet hatte. Außer diesen Objecten wird die Theaterausstellung in Graz auch eine sehr beachtenswerte Sammlung von auf das Theaterwesen Innerösterreichs bezüglichen Gegenständen, die bereits für die Wiener Ausstellung vorbereitet waren, jedoch Raum-mangels wegen nicht zur Aufnahme gelangen konnten, enthalten. An interessanten Objecten dürfte es der projectierten Ausstellung, die das Theaterwesen der Länder Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland umfassen soll, gewiß nicht fehlen. Ein Ausstellungs-Katalog, der von einem bewährten Bibliographen in Graz zusammengestellt werden soll, wird einen zuverlässigen Führer durch die Ausstellung bilden. Die Eröffnung der Theaterausstellung in Graz soll alsbald nach Eintreffen der Ausstellungsobjecte aus Wien, voraussichtlich Ende dieses Monats, erfolgen.

* (Zur Kopfkohlausfuhr.) Die Verladung von Kopfkohl, die bekanntlich schon vor Wochen, in der zweiten Sommerhälfte, ihren Anfang nahm, dauert noch ungeschwächt an. Bis in die Nacht hinein umstehen die mit Krautköpfen beladenen Leiterwagen die Güterwaggons des Südbahnhofes und lassen die prächtigen Gaben unserer Felder in dieselben verschwinden. Bei so regem Abfahre dieser Kohllart dürfte es ein lohnendes Unternehmen der berufenen Körperschaften, vielleicht der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, sein, unsere Landleute vor Zwischenhändlern zu schützen. Ein Comité oder eine Section der Gesellschaft sollte sich eindringlich mit der Erörterung dieser für den Landwirt so belangreichen Angelegenheit beschäftigen und ihm den unmittelbaren Verkehr mit den eigentlichen Käufern des von Jahr zu Jahr geschätzteren krainischen Kopfkohls ermöglichen.

— (Vorwintert.) Die gestern an die k. k. Central-Anstalt für Meteorologie eingelangten Depeschen berichten bereits über ausgebreitete Schneefälle, welche im ganzen Alpengebiete und in den böhmischen Bergen stattfinden; auch aus Baiern, Sachsen, der Schweiz, Oberösterreich und Salzburg werden ergiebige Schneefälle gemeldet. Die Temperaturdepression ist in ganz West- und Mitteleuropa eine sehr empfindliche, und selbst aus Paris wird von gestern morgens ein Temperaturminimum — 1 Grad gemeldet. Allgemein herrschen lebhaft nördliche Winde; der Einfieler auf dem Sonnblick notirt bereits täglich — 6 bis — 11 Grad Celsius, und der Anblick der Alpen bietet bereits das Bild vollkommener Winterlandschaft. Vom Semmering werden gleichfalls Schneefälle gemeldet. Falb hat übrigens für den 20. d. M., ein «kritischer» zweiter Ordnung, einen Schneesturm vorhergesagt; bewahrheitet sich diese Prognose, so wären wir bald im strengsten Winter. So empfindlich dieser Wetterwechsel für die verwöhnten Städter wäre, so erfreulich würde er für die Gesundheitsverhältnisse werden, da erfahrungsgemäß die kalte Jahreszeit dem Fortschreiten der meisten epidemischen Krankheiten wirksam entgegentritt.

* (Vorzeitiges Erwachen.) In dem Garten des Herrn kaiserlichen Rathes Dr. Adolf Eisl hat sich in den jetzigen rauhen Herbsttagen etwas vom Frühling verirrt. Nachdem ich schon darüber berichtet, daß neben Dotterblumen auf den Sumpfwiesen vor Podutik auf unseren Wegrainen und städtischen Gründen ausnahmsweise auch viele Blütenstängel des Löwenzahns in die herbstliche Natur Ausschau halten und auf dem Petersdamme ein Lindenbäumchen von frohen Lenzesregungen erfaßt wurde, sei dem gleich auch beigelegt, daß obiger Garten eben jetzt einen frisch blühenden, zierlich mit Blattgrün geschmückten Zwergbirnbaum umfängt. Blüten und volle Blütenknospen schaukeln lustig im Herbstwinde und vereinigen sich zu lachenden Büscheln, die für Augenblicke keine Herbstblage auskommen lassen.

* (Erstochen.) Als am vergangenen Mittwoch die beiden Buchheimer Burschen Johann Dornik und Johann Zupan bei der dortigen Besitzerin Mina Pretnar gegen halb 7 Uhr abends auf Besuch weilten, stellte sich Johann Dornik dem Johann Zupan, nachdem sie

eine Weile ruhig beisammen geseffen waren, ohne jede Veranlassung mit der Frage entgegen: «Sind wir Freunde?» worauf Johann Zupan scherzhaft erwiderte: «Wie du willst!» Auf diese Worte hin gieng Dornik auf Zupan kampfbereit los. Zupan wehrte Dornik wiederholt ab und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Allein Dornik eilte ihm nach und verfezte ihm mittels eines Taschenmessers einen Stich in die linke Brustseite, so daß Zupan zusammenstürzte und bald darauf verschied. Dornik hat sich dem k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf selbst gestellt.

— (Statistik des Curortes Töplitz.) Einer uns zur Verfügung gestellten statistischen Zusammenstellung über den Fremdenverkehr im Badeorte (Thermalquelle) Töplitz in Unterfrain entnehmen wir, daß in der abgelassenen Saison dortselbst 765 Personen (440 männliche und 325 weibliche) übernachteten, hievon waren 555 Krainer, 184 aus anderen Provinzen des Inlandes und 26 Ausländer. Durch drei Tage hielten sich dort 212 Personen auf, von drei bis sieben Tagen 317 und über sieben Tage 236. Die Saison wurde am 15. Mai eröffnet und am 15. September geschlossen. Die Seehöhe in Töplitz beträgt 179 Meter.

* (Slovenisches Theater.) Die melodienreiche einactige Operette «Mannschaft an Bord» von Zajc, in der vergangenen Saison wiederholt mit Erfolg inscenirt, that auch gestern ihre volle Schuldigkeit und fand infolge der lobenswerten Wiedergabe die beifälligste Aufnahme. Das Publicum zeichnete die Sängerinnen Frau Gerbič, Fräulein Daneš sowie Herrn Fedyczkowski, dessen Fleiß bei Erlernung der größeren Partie in einer fremden Sprache besondere Erwähnung verdient, durch Hervorrufe aus. Die vorangegangene Reprise der witzigen Bluette «Bratranec» von Stolba erfreute sich neuerlich eines großen Heiterkeitserfolges. Das Theater war sehr gut besucht.

— (Die Delegationen.) Die österreichische Delegation hat vorgestern ihre Thätigkeit abgeschlossen und wird sich nächsten Donnerstag noch einmal zur Schlußsitzung versammeln, um die dritte Lesung der gefaßten Beschlüsse vorzunehmen. Das Plenum der ungarischen Delegation nimmt seine Sitzungen erst nächsten Montag wieder auf und wird an diesem Tage das Kriegsbudget sowie den Occupationscredit in Verhandlung ziehen. Wie bereits erwähnt, besteht zwischen den Beschlüssen der beiden Delegationen keine Differenz. Demzufolge wird sich der Muntienwechsel bloß auf die Constatierung der Ueberschneidung in den Beschlüssen beider Delegationen beschränken.

* (Mord.) Am vergangenen Mittwoch mittags giengen der beim Besitzer Johann Krec in Uranschiß, Bezirk Stein, bedienstet gewesene 17jährige Besitzersohn Michael Kusar aus Repne und die siebenjährige, ebenfalls beim obigen Besitzer als Magd bedienstet gewesene Maria Knez aus St. Martin in den 15 Minuten von Uranschiß entfernten, dem Besitzer Krec gehörenden Wald Farnkraut schneiden, allwo Kusar die Knez nach versuchtem Unzuchtverbrechen erwürgte. Kusar soll der abscheulichen That geständig sein und sich dem k. k. Bezirksgerichte Stein selbst gestellt haben.

— (Silbermünzen vom alten Gepärg.) Das k. k. Finanzministerium erinnert neuerlich daran, daß die nach dem Conventions-Münzfuß ausgeprägten inländischen Silbermünzen unwillkürlich bis 31. Decemb. d. J. als letztem Termin einberufen werden. Zugleich wird erinnert, daß die sogenannten Levantiner oder Maria-Theresien-Thaler vom Jahre 1780 als Zahlungsmittel nicht mehr angenommen werden dürfen und von der Umlösung ausgeschlossen bleiben.

* (Aenderungen in Tivoli.) Das alte bescheidene Gewächshaus, das unmittelbar unterhalb der Schweizerei eine von Fichten theilweise beschattete Terrasse besetzt hielt, wurde abgetragen und deren angrenzende theilweise dazu verwendet, das aus der angrenzenden waldigen Grabenmulde über die Compostdüngestätte rieselnde Bächlein einzudämmen. Dadurch hat diese Waldstelle für die vielen Passanten, die zum Schweizerhause oder darüber hinauf wandern, wesentlich gewonnen, und es bleibt nur noch zu wünschen, daß sowohl diesen Zugänge wie der gänzlichen Säuberung des Waldgrabens der Verschönerung des Pfades und Verbesserung der benachbarten Treppen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werde.

— (Unfall des Erzherzogs Karl Ludwig.) Aus Wien wird unterm Gestrigen gemeldet: Der Unfall, der den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig und dessen Gemahlin Erzherzogin Maria Theresia auf der Fahrt von Sebnitz nach Wien-Neustadt traf, ist glücklicherweise von äblen Folgen nicht begleitet gewesen, wie der Umstand beweist, daß das erzherzogliche Paar seither dem Rennen und einer Theatervorstellung beiwohnte. Gestern morgens litt der Erzherzog ein wenig an Kopfschmerzen, doch stellte sich schon im Laufe des Nachmittags Besserung ein. Heute dürfte das erzherzogliche Paar nach Tapolschany abreisen.

— (Vom Büchermarkte.) Von Hans Falk, dem Verfasser des «Novizen von Kremsmünster», besessenzeit vom Respublicum mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde und in kürzester Zeit eine Neuauflage

erlebte, ist nunmehr neuerlich eine Dichtung des gleichen Genres im Buchhandel erschienen. Dieselbe betitelt sich „Fischer Menis, ein Sang aus den Bergen“, und wird von der bestrenommierten Verlagsfirma Karl Gerolds Sohn in Wien in geschmackvoller Ausstattung in Verlehr gefeßt. Ohne uns in eine nähere Besprechung der spannenden Handlung und der gewählten Form dieses Neuanfömmelings auf dem Bächermarkte einzulassen, empfehlen wir dessen Lectüre den Lesern unseres Blattes. Sie mögen sich selbst von dem Werte der Dichtung Ueberzeugung verschaffen. Das Büchlein, das auf Wunsch auch elegant gebunden erhältlich ist und eine Bierde des Bächerfisches bildet, ist auch in der hiesigen Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg vorrätig.

(Aus der Laibacher Diöcese.) Herr Michael Tavčar, fürstbischöflicher geistlicher Rath und Pfarrer in Seisenberg, wurde zum Dechant des neucreierten Decanatsbezirkes Seisenberg, umfassend die Pfarren Aidowitz, Ambrus, Pinach, Sela, St. Michael, Gurt, Sagraz und Topla Reber, ernannt. Herr Josef Gruden, Neopresbyter, wurde als Kaplan in Grad und Herr Vincenz Vidbergar als solcher in Horjul angefüßt. Herr Anton Počvar, Pfarrer zu St. Lorenz an der Temenitz, ist gestorben.

(Waldbbrand.) Aus Unterkrain wird gemeldet, daß vor kurzem auf einer der Religionsfondsherrschaft Landstraß gehörigen, am Gorianzberge gelegenen Parcellen ein Waldbrand ausbrach, welcher durch fünf Tage dauerte, eine Fläche von circa sechs Hektar in Asche legte und einen bedeutenden Schaden verursachte. Wider zwei der Brandlegung verdächtige Burschen wurde die strafgerichtliche Anzeige erstattet.

(Für Reisende nach Serbien.) Infolge der von der serbischen Regierung getroffenen Anordnung müssen sich Reisende aus cholerafreien Orten Oesterreich-Ungarns mit polizeilichen Certificaten versehen, daß sie sich in den letzten sechs Tagen in solchen Orten aufgehalten haben, weil sie sonst in Serbien bedingungslos einer dreitägigen Quarantäne unterzogen werden.

(Die Wurzner Straße.) In meiner vorgerügigen Mittheilung über die „Wurzner Straße“ erschien der Ortsname Krainberg in „Krainburg“ umgestaltet, was hiemit richtiggestellt sei. Desgleichen hat es in derselben Notiz nicht zu heißen „von der Drau umschlingelte“, sondern, getreu dem Manuscripte, „das von der Drau durchschlingelte Rosenthal“.

(Oesterreichs Bergwerksbetriebe.) In ganz Oesterreich waren im Jahre 1891 643 Bergbauunternehmungen und 96 Hüttenunternehmungen im Betriebe. Beim Bergbau waren 114.103, beim Hüttenbetriebe 12.668 Arbeiter, daher b im Bergbau- und Hüttenbetriebe zusammen 126.771 Arbeiter, darunter 113.165 Männer, 7338 Weiber, 6041 jugendliche Arbeiter und 227 Kinder, beschäftigt.

(Aufgeld bei Zollzahlungen.) Nach einer Verordnung des Justizministeriums ist in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19 pCt. in Silber zu entrichten.

(Gegen die Cholera.) Aus Littai geht uns die Nachricht zu, daß die Ortsgemeinde Sagor einen transportablen Dampf-Desinfectionsapparat bereits angeschafft hat und die Ortsgemeinde Littai behufs Erlangung eines solchen in Unterhandlung steht.

(Aus Rudolfswert) wird telegraphisch gemeldet: Die Stadtvertretung von Rudolfswert hat dem Landespräsidenten Freiherrn von Winkler für sein der Stadtgemeinde erwiesenes Wohlwollen den ehrerbietigsten Dank ausgesprochen.

(Aus Graz) wird gemeldet: Der hier verorbene pensionierte Landesgerichtsrath R. Werner hat den Armen der Stadt Graz 30.000 fl., ferner mehreren Wohlthätigkeitsvereinen Beträge von 100 bis 300 fl. vermacht.

(Oeffentliche Prüfung.) An der Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden findet am 29. d. M. eine öffentliche Prüfung statt. Anfang um 9 Uhr vormittags.

(Verschüttet.) Wie aus Cilli geschrieben wird, wurde am 15. d. M. der Maurer Martin Setnikar im Pasetti-Stollen zu Trifail verschüttet und blieb sofort todt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“. Wien, 20. October. In der Ortschaft Dietrichstein in Böhmen wurde kein neuerlicher Cholera-Fall constatirt; jedoch ist das Weib des Verstorbenen unwohl. Die Ortschaft ist unter Mitwirkung der Gendarmerie abgesperrt, und wurde die gründlichste Desinfection durchgeführt.

Prag, 20. October. Im Proceße um das Erbe des Grafen Georg Waldstein geht das Gutachten der Psychiater dahin, daß Graf Georg Waldstein jedenfalls zur Zeit der Durchführung der incriminierten Handlungen als schwachsinnig zu betrachten war.

Reichenberg, 20. October. Statthaltereirath Graf Condenhove hat seine Functionen als Regierungskommissär bereits angetreten; gleichzeitig mit ihm ist der Steuerinspector von Gablonz, Dr. Schulz, angekommen, um den Rechnungsabluß in der Stadtcasse und im städtischen Steueramte zu überwachen und die Wertheffecten zu übernehmen. Die Ankunft weiterer k. k. Beamten wird noch gewärtigt.

Budapest, 20. October. Der Ausschuß der ungarischen Delegation für den Occupationscrcdit nahm diesen Posten unverändert mit dem Vertrauensausdruck für Kallay an; letzterer hob hervor, der Augenblick für die Herabsetzung des Truppenstandes im Occupationgebiete sei noch nicht gekommen. — Von gestern 6 Uhr abends bis heute 6 Uhr abends sind an der Cholera 21 Personen erkrankt und 16 gestorben.

Rom, 20. October. Wie die Agenzia Stefani meldet, hat die rumänische Regierung an die italienische das Ansuchen gestellt, den diplomatischen und consularen Schutz über die rumänischen Unterthanen in Griechenland zu übernehmen. Italien hat dem Verlangen Folge gegeben.

Paris, 20. October. Der Akademiker Camille Rouffet ist, 71 Jahre alt, gestorben. Er war ein fleißiger Historiker; bekannter als durch seine Werke wurde er beim großen Publicum durch seinen Haß gegen die demokratischen Einrichtungen. Nach dem 16. Mai candidierte er als Anhänger Mac Mahons in Paris und unterlag einem Republikaner. Durch Rouffets Tod ist nun ein dritter Fauteuil der Akademie erledigt.

Paris, 20. October. Nach einem Schreiben des „Temps“ aus Tanger seien die Engländer am Cap Jubg mit der Herstellung von Steinbauten an Stelle der von den Eingebornen demolirten Baracken sowie mit den Vorbereitungen zur Erbauung von Forts beschäftigt.

Belgrad, 20. October. Auf Einladung des Ministers Ribarac schickte der serbische Journalistenverein seinen Präsidenten Pera Todorovic und den Redacteur der „Serbia“, Zivko Protic, nach Petrovac, damit sie an Ort und Stelle Erhebungen über das Attentat auf Pašic pflegen. Die Herren constatirten, daß der Pandur nicht in böswilliger Absicht auf Pašic geschossen habe.

Buenos-Ayres, 20. October. In der Provinz Santiago de Estero ist eine Revolution ausgebrochen. Der Gouverneur wurde gefangen, einige Personen getödtet.

Kunst und Literatur.

(„Die Wirtschaft des Volkes.“ Gemeinverständlich dargestellt von Dr. Max Schweinburg, Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien.) Unter diesem Titel ist soeben im Manzschner Verlage eine 307 Seiten starke Schrift erschienen, deren Verfasser sich die Aufgabe gestellt hat, die Vorgänge des wirtschaftlichen Lebens, über die er auch bei gebildeten Menschen ganz und gar falsche Ansichten gefunden, in gemeinverständlich Sprache und auf dem Boden der Thatsachen stehend darzustellen. Er wollte nicht etwa ein wissenschaftliches Buch schreiben, sondern nach der Art der sogenannten Bauernrechnung vorgehen und, von den Vorgängen des Einzel Lebens ausgehend, zur Beurtheilung des ganzen wirtschaftlichen Lebens gelangen. Er wollte sich an das große Publicum wenden und trachtete deshalb, die wissenschaftlichen Ausdrücke so viel als möglich zu vermeiden, in der Sprache der Gebildeten überhaupt zu sprechen, Altbekanntes in gemeinfaßlicher Form zu erklären, nicht aber Neues vorzubringen oder sich mit den herrschenden Anschauungen in Widerspruch zu setzen. In dem Bestreben nach Gemeinfaßlichkeit ist der Verfasser glücklich gewesen; er erläutert die Vorgänge und Gesetze des wirtschaftlichen Lebens an allbekannten Beispielen und trachtet, sein Verständnis der Sache durch solche Behandlung zu einem Allgemeinutze zu machen. Dabei geht er auch auf Specialfragen ein, die von unendlich vielen Leuten bei jedem Anlasse besprochen und avoditisch entschieden und doch von wenigen gründlich erwogen und verstanden werden, so z. B. in den Capiteln mit den Ueberschriften: Umlaufsmittel, Münze, Geld, Maßstab für das Geld, Vorstellungsmittel für Münze, Geldzeichen und Banknoten, uneinlösliche Noten, Doppelwährung, Vermehrung der Umlaufsmittel, Schutzgoll.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angekommene Fremde.

Am 18. October.

Hotel Stadt Wien. Familie von Bestenegg, Rudolfswert. — Almond, Winter und Reich, Kiste.; Reifner, Bahnbeamter; Blau und Zwetler, Wien. — Jugove, Klagenfurt. — Jupnet, Regierungscconcipist, Loitsch. — Hočvar, Reifnis. — Steinleitner f. Frau, Triest. — Leskoviški, Leskouza. — Giarro, Udine. — Schlamberger, Cilli. — Pefische, Private, f. Tochter, Altenmarkt. — Polz, Bau-Assistent, Linz. — Lederer, Reif, Prag. — Dämpf, Reif, Budweis. — Bachreich, Kfm., Bieftiz. Hotel Elefant. Svetič, Erzieher; Egger f. Frau; Horwitz, Privatier, f. Frau und Kind; Barolin, Weltmann, Hausner und Grillisch, Kaufste.; Tschepfer, Reif, Wien. — Mally, Neumarkt. — Erjavec, Dechant, Wippach. — Jerše, Pfarrer, Dobrovec. — Portil, Eisner. — Hitborovskij, Reif, Aid. — Zambelli, Fulpmes. — Hann, Reif, St. Veit. — Berce, Pfarrer, St. Lamprecht. — Ritter von Bödman, Görz. — Edelman, Perisau. — Thomas Rittmeister, Radna. — Sucher, Privatier, Rosenthal. — Comin, Gimino. — Wiari, Vinienschiffslieutenant, f. Frau, Pola. — Dmilboric, Major, Lerbis. — Scaramanga, Sessana. — Morlat, Buchhalter, Graz. — Edler von Albori, Großhändler, Triest. — Schelling, Mailand. — Böhm, Kfm., Jägerndorf. — Wertheimer, Fabriksbesitzer, Steinbräud. Hotel Südbahnhof. Wassermann, Inspector, Triest. — Lesar, Soderischij. Hotel Baierischer Hof. Wislan, Neumarkt.

Am 19. October. Hotel Elefant. Baron und Baronin Kuhn; Goldsand, Reif.; Mignoni, Rauman, Schulhof, Buchinger und Wriß, Kiste.; Wien. — Coster, Kfm., Roveredo. — Koblek, Apotheker, Radmannsdorf. — Lengyel, Kfm., Großstaniha. — Schwarz, Schauspieler, München. — Alfons Baron Erheimb, Oberst, sammt Gemahlin, Königgrätz. — Piffel, Privatier, und Kavecky, Reif., Fiume. — De Grossi, Reif., Lyon. — Großmann, Reif., Neufchatel.

Hotel Stadt Wien. Civran, Simreich, Straneky, Krauß, Weißer, Reitler, Helfereich, Kiste.; Kleiber; Gerstenberg, Blau, Hilferich, Adolf, Reif., Wien. — Ranzinger, Privatier; Kraus, Kfm., Gottschee. — Paul, Fabriksbesitzer, Wamsdorf. — Berg, Höflein. — Jeuris, Billach. — Mayer, Bahnbeamter, sammt Familie; Hynin f. Frau, Triest. — Hirchel, Reif., München. — Ritter v. Beckmann, Oberstlieutenant, f. Frau, Sarajevo. — Kiepl, Maschinenhändler, Klagenfurt. — Brud, Podgora. — Jeršan f. Schwester, Karstadt. — Hoffmann, Prag. — Petricel, Cilli. — Kieselbauer, Reif., Graz. — Stein, Reif., Petersburg. — Kochler, Kfm., Salzburg. — Bichler, Kfm., Budapest. — Kiednisch, Kfm., Linz. — Kozel, Cilli.

Hotel Baierischer Hof. Papa, Oberlehrer, f. Sohn, Bischofslad. — Toman, Reif., Pottau. — Wolf, Reif., Stein.

Gasthof Sternwarte. Sufteršič, Besitzer, Semič. — Lavrencič, Besitzer, Wippach. — Dereani, Seisenberg.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Jereb, Beamter, Rudolfswert. — Prosen, Verbica. — Hervatin, Jablanica. — Drehel, Priester, Radelstein.

Hotel Südbahnhof. Trebitsch, Wien. — Bauer, Triest. — Gufell, Bischofslad. — Pollat, Wirt, Drachenburg. — Valentin, Capitän, Lorrana.

Verstorbene.

Den 20. October. Franz Jelenobec, Bäckergehilfenssohn, 8 Tage, Triesterstraße 20, Kinnbackenkrampf. — Josef Gotman, Anstreicher, 49 J., Petersstraße 62, Tuberculoje.

Im Spitale.

Den 17. October. Alois Kalcic, Schuhmacher, 18 J., Ruhr. — Johann Sivc, Inwohner, 71 J., Altersschwäche.

Den 19. October. Anna Petric, Inwohnerin, 81 J., Lungentuberculoje.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: October, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 20. 10. 7 U. Mg., 2 U. N., 9 U. Ab.

Vormittags bewölkt, geringer Regen, nachmittags Aufklärung, kalte, sternenhelle Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 4.3°, um 6.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Die Kinder mögen kein Fleisch essen, diese mütterliche Klage kann man nicht selten hören. Der kleine Gaumen, so lange Zeit an Milchspeisen gewöhnt, weiß die besten Bratenstücke nicht zu würdigen, und doch ist es nötig, daß das Kind endlich zu compacterer Nahrung übergeht. In dieser Uebergangsperiode kann Liebigs Fleischextract, der Allerweltshelfer in der Küche, gute Dienste leisten. Eine Suppe von Reis, Griech, Rindeln, seinen Gräupchen z. mit Zusatz von Salz, etwas Butter, Gemüse oder Kraut und einen halben Theelöffel Fleischextract schmeckt den Eltern wie den Kindern gleich gut und gewährt zu heutigen Zeiten der theuren Fleischpreise ein zugleich ökonomisches und nahrhaftes Gericht, das etwa mit einer Mehlspeise vollkommen zu einer kräftigen, wohlschmeckenden Mahlzeit ausreicht. (4787)

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. (23) 7 Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Zur Ausgabe ist gelangt: Band I, II und III von Levstikovi zbrani spisi. Urédil Francišek Leveo. Levstiks gesammelte Schriften werden fünf Bände umfassen. Subscriptionspreis für alle 5 Bände broschirt ö. W. fl. 10.50 in Leinen gebunden fl. 13.50, in Halbfranz fl. 14.50, in Kalbleder, Liebhaber-einband, fl. 15.50. Subscriptionspreis nimmt entgegen die Verlags-handlung Iq. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 20. October 1892.

Nach dem officiellen Courseblatt.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Bare' (bar) prices for various categories: Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industriestellen.

Landes-Theater in Laibach.

Heute Freitag, den 21. October 14. Abonn.-Vorst. (Nr. 16) Gerader Tag: Der Hüttenbesitzer. Schauspiel nach dem gleichnamigen Roman in fünf Acten von George D'Annunzio.

Internationales Panorama in der Tonhalle.

Bis einschließlich Freitag bleiben die schönen (4765) 3-3 Ansichten von Venedig, II. Serie, ausgestellt. Der Eintrittspreis ist auf zehn Kreuzer ohne Unterschied herabgesetzt.

Zweite exec. Feilbietung.

Am 25. October 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Mathias Sabec von Dorn, Einlage Zahl 44 der Catastralgemeinde Dorn, stattfinden.

Zweite exec. Feilbietung.

Am 25. October 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Josef Zelko von Marein, Einlage Z. 9 der Catastralgemeinde Marein, stattfinden.

Curatorsbestellung.

Ueber die Klage des Jakob Traun (durch Dr. Hudnik von Laibach) gegen Georg Stopec von Prapce pcto. 82 fl. 70 kr. f. A., unbekanntem Aufenthalt, ist die Tagsatzung zur summarischen Verhandlung auf den 4. November 1892, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet, und ist die diesbezügliche Klage dem als Curator ad actum bestellten Herrn Anton Komotar in Oberlaibach behändigt worden.

Für Ladnerinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen etc. Feinen Teint und schöne weisse Hände sind für alle, die das Publicum zu bedienen haben, heutzutage geradezu eine Nothwendigkeit. Man empfängt, resp. man duldet z. B. nur ungern Darreichungen oder Handleistungen von unschönen, gerötheten oder aufgeschürften Händen. Die Pflege der Haut wird dringendes Gebot, u. als das vorzüglichste Mittel empfiehlt sich:

Doering's Seife mit der Eule. Rein. Mild. Diese ist eine unverfälscht reine neutrale Toiletteseife von unübertroffener Qualität, ihrer Milde wegen selbst die empfindlichste Haut nicht angreifend und daher sehr einflussreich auf schönen Teint, zarte, weisse Haut, Gesicht und Hände.

Zweite exec. Feilbietung.

Am 25. October 1892 um 10 Uhr vormittags wird hiergerichts die zweite executive Feilbietung der Realität des Mathias Marinšek von Gorenje, Einlage Zahl 51 der Catastralgemeinde Bufovje, stattfinden.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja, da se je c. kr. deželno sodišče v Ljubljani vsled sklepa z dne 24ega septembra t. l., štey. 8758, postavilo Jožefa Merzela, 40 let starega posestnikovega sina iz Storovja, vsled blaznosti pod skrbstvo, ter da se mu je postavil skrbnikom Martin Kotar, posestnik iz Storovja.

Razglas.

Zamrlim tabularnim upnikom Jakobu Sinkovcu, Luki Jerebu star., Luki Jerebu ml., Mihi Jerebu, Mariji Jereb in Barbi Jereb iz Hotavelj, Primožu Novaku iz Malenskega Vrha in Janezu Bogataju iz Srednjega Brda, oziroma neznanim njihovim dedičem in pravnim naslednikom, imenuje se gospod Andrej Šraj, župan iz Gorénje Vasi, skrbnikom ad actum ter se mu vroči gori omenjenim upnikom namenjeni izvršilni dražbeni odlok z dne 7. septembra 1892, št. 4074.

Razglas.

Na tozbe Marjete Bergoč stev. 47, Antona Ludvika št. 83, Alojza Ludvika št. 37 in Marije Tomšič št. 42, vsi iz Bačja, zaradi priposestovanja nekaterih k zemljišči vložna št. 124 katastralne občine Bačje spadajočih parcel c. s. c. postavil se je tožencu Janezu Kotniku iz Bačja, oziroma njegovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, kuratorjem ad actum v osebi Jožefa Gärtnerja iz Bistrice in

se je za skrajšano razpravo določil dan na 2. novembra 1892. l. dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči z navajanjem § 18. dvornega dekreta z dne 24. oktobra 1845, št. 909 zb. pr. p.

C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici dne 6. septembra 1892.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici naznanja, da se je na prošnjo Franciske Kladva, rojene Ličan, v Ilirski Bistrici dovolila izvršilna prodaja sodno na 2082 gold. cenjenega nepremakljivega, Antonu Valenčiču iz Podstenjseka št. 11 lastnega posestva vložna št. 31 zemljiške knjige katastralne občine Mereče po predloženih pogojih, ter sta se za njo odredila dva róka, in sicer prvi na dan 4. novembra in drugi na dan 9. decembra 1892. l., vsakikrat ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku samó za ali nad cenjeno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo.

Razglas.

Neznano kje odsotnemu Francetu Vorelu iz Doberlevega se naznanja, da se mu je postavil Martin Brodar, župan Kanderski, kuratorjem ad actum in da se je temu vročil zemljejknjižni odlok z dne 15. maja 1892, št. 2914.

Oklic.

Na prošnjo Andreja Demšarja iz Bukovega Vrha št. 7 dovoljuje se izvršilna dražba Valentinu Demšarju iz Selc št. 58 lastnega, sodno na 610 gold. cenjenega zemljišča, vložna št. 73 katastralne občine Selce (v Selcah št. 58).

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki naznanja: Na prošnjo Andreja Demšarja iz Bukovega Vrha št. 7 dovoljuje se izvršilna dražba Valentinu Demšarju iz Selc št. 58 lastnega, sodno na 610 gold. cenjenega zemljišča, vložna št. 73 katastralne občine Selce (v Selcah št. 58).

stej. 73 katastralne občine Selce (v Selcah št. 58).

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan 9. novembra in drugi na dan 9. decembra 1892. l., vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10 % varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisniki in zemljejknjižni izpiski leže v registraturi na upogled.

C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki dne 21. septembra 1892.

Oklic.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je na prošnjo ml. Janeza Hladnika (po varuhu Petru Hladniku iz Gor. Logateca) proti Janezu Grumu iz Stare Vrhniške v izterjanje terjatve 400 gold. s pr. z odlokom z dne 13. decembra 1892, št. 20.439, dovolila izvršilna dražba na 420 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložna št. 840 zemljiške knjige katastralne občine Breznica.

Za to izvršitev odrejena sta dva róka, in sicer prvi na dan 9. novembra in drugi na dan 10. decembra 1892. l., vsakikrat ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 13. sept. 1892.